



Neue alte Klänge

Es war zu Recht eine Sensation, als im Jahre 2002 bei Renovierungsarbeiten im Freiburger Dom festgestellt wurde, dass immerhin 21 der insgesamt 30 von Engeln gehaltenen Instrumente keine Attrappen, sondern echte Instrumente sind. Anders als die meisten der überlieferten historischen Instrumente blieben sie von jeglichen Umbauten verschont, so dass sie über viele instrumenten- und aufführungstechnische Details Auskunft geben können, die bislang kaum erahnbar waren. Eine Forschergruppe hat alle damit verbundenen Erkenntnisse gebündelt und durch originalgetreue Nachbauten dafür gesorgt, dass wir den Klang des ausgehenden 16. Jahrhunderts nun recht getreu wieder erfahren können. Und man wird sich wundern, wie damals die Posaunen und Zinken wirklich klangen. Selbst die Geigenfamilie weist Klangschattierungen auf, die zwar nicht gänzlich ungewohnt, doch aber spannend sind.

Um diese Nuancen wirklich hören zu können, muss natürlich auch die Aufnahme klangtechnisch überragend sein. Raumklang, ohnehin bekannt für brillante Aufnahmen, liefert hier zum Glück ein Meisterstück. Fast ins Hintertreffen geraten da die Kompositionen selbst, obgleich auch hier Entdeckungen zu machen sind – etwa eine Messe von Antonio Scandello. Sehr engagiert führt die Musica Freybergensis im Laufe der beiden SACDs die neuen alten Instrumente vor und stellt ihre jeweiligen Spezifika heraus (bei der Triangel vielleicht sogar etwas zu viel des Guten). Jedenfalls wird mancher Musiker nun über Instrumentenneukäufe nachdenken müssen, um dem Anspruch der historisierenden Aufführungspraxis weiterhin Genüge tun zu können.

Reinmar Emans

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Wenn Engel musizieren: Werke von Scandello, Ghirardi, Lasso, Hassler, Lechner und M. Franck; Musica Freybergensis, Roland Wilson (2004) Raumklang/HM 2 SACD 2404 (138')



Quantensprünge

Es ist gewiss noch zu früh, von einer neuen Bewegung in der Aufbereitung von Musik aus dem Barock zu sprechen, doch die Protagonisten eines demonstrativ lustbetonten, lässigen Spiels mit den Vorlagen, das in der so genannten E-Musik nach wie vor eigenartig übermütig wirkt, kommen mit solchem Aplomb daher, dass man als Zuhörer meint, Zeuge von Quantensprüngen zu sein – und danach Barockmusik nie mehr hören zu wollen wie zuvor. So war es nach der Begegnung mit der Gambistin Hille Perl, die Kompositionen aus einer obskuren mexikanischen Sammlung des 17. Jahrhunderts hinreißend aufbereitete (FF 1/2005), so ist es nun mit der Aufnahme des norwegischen Lautenisten Rolf Lislevand.

Seine Deutungen italienischer Lautenmusik, die um 1600 klang, versetzt Lislevand selbstbewusst und selbstverständlich genau in die Aufbruchsbewegung, die Musiker und Komponisten in Florenz seinerzeit als „neue Musik“ ausgerufen hatten. Über den Grundmustern der Passacaglia, einem damals beliebten Variationsmodell, lassen Lislevand und sein Ensemble Melodien und Rhythmen entstehen, die weit über die Vorlagen und die Zeit ihrer Entstehung hinausweisen: frappierend virtuos und mitreißend in ihrer geradezu poppigen Unbekümmertheit. Dazu passen die Eigenkompositionen, die Lislevand unter die Vorlagen gemischt hat; eine von ihnen trägt den programmatischen Titel „Passacaglia spontanea“.

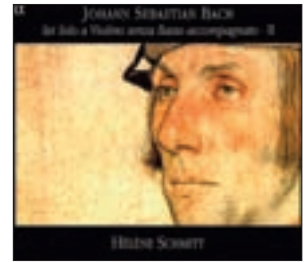
Aus dem Ensemble ragen die Harfenistin Arianna Savall, die einzelne Stücke mit ätherischen Vokalisen überzieht und dabei auch einem Flirt mit dem großen Verführer Kitsch nicht ausweicht, und der Perkussionist Pedro Estevan hervor. Seine fantastischen Einfälle zum Knirschen, Schaben und Klappern in der Musik hatten schon Hille Perls mexikanische Barock-Pop-Luftsprünge angetrieben.

Andreas Obst

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Nuove musiche: Rolf Lislevand (Laute) u. a. Interpreten (2004) ECM/Universal CD 476 3049 (52')



Philosophische Leibesübung

Die ausdrucksvollen Schwarzweißfotos der beiden Booklets dokumentieren Anspannung und Erschöpfung der französischen Geigerin Hélène Schmitt. Eines der Portraits, die Robin Davies aufgenommen hat, zeigt sie wie hingeworfen in einen Stuhl, die Hände im Schoß verschränkt, die Schuhe abgestreift, einen kleinen Koffer griffbereit zur Linken – doch zur Flucht fehlt die Kraft. Auf einem anderen Foto stützt sie den schweren Kopf in die Hand, einmal hält sie sich die Schulter, die womöglich schmerzt, ein anderes Mal neigt sie den Oberkörper so tief, dass ihre Haare den Boden berühren. Sie steht, sie sitzt, sie hockt, Arme und Beine ineinander verschlungen – und wenn man die Bilder betrachtet, während die CD spielt, scheint die Musik den Wechsel von Bewegung und Stillstand mitzuvollziehen.

„Wer sich auf ein Œuvre wie dieses einlässt, begibt sich auf eine lange Reise, von der er nur von Grund auf gewandelt zurückkehren kann und zu der er immer wieder aufbrechen möchte“, schreibt die Interpretin im Begleittext. Hélène Schmitt geht die Einspielung des Bachschen Werks für Solovioline als philosophische Leibesübung an: Ihr Spiel ist körperlich, mitunter geradezu muskulös, doch ohne auch nur für einen Moment schweißgetränkte Erdigkeit zu verströmen. Immer bleibt in der Umsetzung des Notenmaterials die zugrunde liegende Vision von der Neuvermessung des Klangraums für das Streichinstrument zu erkennen.

Grandios ist die Darstellung der majestätischen „Ciaccona“ zum Abschluss der zweiten Partita in d-Moll: 14 Minuten als Lehrstunde über die Kunst von Komposition, Technik und Interpretation. Sogar der schwere Atem der Künstlerin erscheint da als konstitutives Element der Musik.

Andreas Obst

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Bach, Sonaten für Violine solo; Hélène Schmitt (2004) Alpha/Note1 CD 082 (79') und CD 090 (68')



Leichthändiger Bogenschlag

Es gibt momentan keine Klaviertrio-Formation, die sich derart intensiv um das Werk Joseph Haydns bemüht wie das seit 1992 bestehende Haydn-Trio Eisenstadt. Das in Wien und in Italien ausgebildete Ensemble in der Besetzung mit Harald Kosik, Klavier, Verena Stourzh, Violine, und Hannes Gradwohl, Violoncello, arbeitet nicht nur an einer Gesamteinspielung der rund 40 Klaviertrios Haydns, sondern auch an einer Aufnahme seiner „Schottischen Lieder“ – ein Mammutprojekt, das einmal insgesamt 26 CDs umfassen wird.

Haydns Klaviertrios sind bisher nur eher bruchstückhaft im Konzertsaal und auf Schallplatte vertreten, von den Gesamtaufnahmen des Beaux Arts Trio und der noch in Arbeit befindlichen Version des Trio 1790 (auf historischen Instrumenten) einmal abgesehen. Dem Haydn-Trio Eisenstadt scheint gerade der Aspekt einer Gesamt-schau wichtig zu sein. Bei den Burgen-ländischen Haydn-Festspielen hat das Ensemble bereits sämtliche Trios aufgeführt, ein gewiss nicht alltägliches Projekt.

Die vorliegende Werkzusammenstellung umfasst, in nicht chronologischer Reihenfolge, 20 Trios aus den drei Schaffensperioden (von ca. 1760 bis Mitte der 1790er Jahre), in denen sich Haydn mit der Gattung auseinander setzte und sie stilistisch markant weiterentwickelte. Das Haydn-Trio Eisenstadt spannt mit leichter Hand einen Bogen über diesen vielgestaltigen Werkkomplex; sein Spiel überzeugt mit seiner Gelöstheit, Lebendigkeit und klanglichen Einheitlichkeit. Dass die Aufnahmen im gut klingenden Haydn-Saal von Schloss Esterházy entstanden, beflügelt die Fantasie.

Norbert Hornig

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Haydn, Klaviertrios Hob. XV: 5, 6, 9-11, 13, 18, 20-23, 26, 28-31, 38, 40, 41 und C1; Haydn-Trio Eisenstadt (1998-2004) Capriccio/Delta 4 CD 49 489 (304')



Miterleben

Mit seinem Amt als Virtuose gibt Bruno Cocset sich in dieser Aufnahme nicht zufrieden. Er scheint vielmehr ganz in den Rollen aufzugehen, die Boccherinis Cellosanaten für ihn bereithalten. Cocset wird zum Melancholiker, Draufgänger, Verführer, Philosoph und das alles mit einer seltenen Überzeugungskraft. Besser als in dieser leidenschaftlichen, zum Miterleben herausfordernden Interpretation kann man Boccherinis Sonaten kaum gerecht werden. Eine Herausforderung besonderer Art sind die zwei Concerti, die hier in einem Arrangement für Cello und Generalbass erklingen. Begründete philologische Bedenken müssen angesichts der fantasievollen Umsetzung jedoch verstummen. Die Continuo-Kollegen nehmen die Bälle, die Cocset ihnen zuspielt, nicht nur hier in besserer Musizierlaune auf. *afri*

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Boccherini, Cellosanaten und -konzerte; Bruno Cocset (Cello), Les Basses Réunies (2004) Alpha/Note1 CD 084 (62')

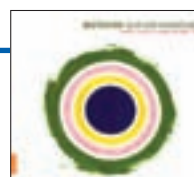


Querstand

Die Mischung aus detailgenauer Artikulation und einem stets warmen und runden Ensembleklang beschert dieser Aufnahme einen Spitzenplatz im Katalog: Die langsame Einleitung des C-Dur-Quartetts etwa mit ihrem berühmten querständigen A in der ersten Violine wird hier fast vibratolos schlank dargestellt – und verrät Einflüsse der historischen Aufführungspraxis, die eigentlich nicht als „homebase“ des Ensembles gelten kann. Trotz der lupenreinen Sorgfalt bewahrt das Belcea-Quartett seinen Sinn für große Spannungsbögen und sinnliches Melos, wie im Andante mit seinem innigen Zwiegespräch zwischen Cello und Erster Violine beispielhaft zu hören. Die Interpretation des „Hoffmeister“-Quartetts gerät gleichermaßen überzeugend. *M.S.*

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Mozart, Streichquartette KV 465 und 499; Belcea Quartet (2005) EMI CD 3 44455 2 (70')



Wahr? Wurscht!

Tänzerisch und leicht, ja, beinahe schwerelos kommt der Kopfsatz des F-Dur-Quartetts hier angeschwebt. Unerhört. Und zwar im wahrsten Sinne des Wortes: Wenn sich die Darmsaiten-Zauberer vom Quatuor Mosaïques ans Werk machen, gibt es selbst beim jungen Beethoven noch neue Facetten und Details zu entdecken. Die hauchzarten dynamischen Abstufungen im anschließenden, vibrato-arm dargebotenen Adagio. Oder die feingliedrig artikulierten Unisono-Bewegungen der Mittelstimmen im c-Moll-Quartett. Als hätte der gewichtige Titan eine radikale Abmagerungskur gemacht, so klingt seine scheinbar vertraute Musik unter den Händen des famosen Ensembles. Ob es sich dabei nun um das wahre Antlitz Beethovens handelt, ist eigentlich ziemlich wurscht, wenn das Zuhören so viel Freude macht. *M.S.*

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Beethoven, Streichquartette op. 18 Nr. 1 und 4; Quatuor Mosaïques (2004) Astrée/HM CD 8899 (55')



Echte Romantik

Ein interessantes, ein kluges Programm. Umrahmt von jeweils drei der insgesamt acht Stücke op. 83 von Max Bruch widmen sich Kalle Randalu und das Trio di Clarone vier Werken von Robert Schumann, darunter einer Bearbeitung der ursprünglich für Pedalfügel geschriebenen Studien op. 56. Randalu erweist sich als Feinzeichner, als Meister der Abstufungen und der leuchtenden Melodietöne. Mit ihm harmonisiert das Klarinette und Bassethorn blasende Trio mit Sabine Meyer, Wolfgang Meyer und Reiner Wehle prächtig. Sie bilden eine unauflösliche Einheit, frei von solistischen Mätzchen und die Romantik verfremdenden Ansätzen. *C.Vr.*

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Bruch, Stücke op. 83; **Schumann**, Romanzen op. 94, Märchenerzählungen op. 132, Kanonische Studien op. 56, Fantasiestücke op. 73; Kalle Randalu (Klavier), Trio di Clarone (2005) Avi-music/Alive CD 53010 (75')



Kultiviert

Rudens Turku, 1978 in Tirana geboren, erhielt den wesentlichen Teil seiner Ausbildung in der Geigerschmiede von Ana Chumachenko an der Hochschule für Musik und Theater in München. Das romantische Repertoire seiner zweiten CD mit der zweiten Sonate von Brahms und der ersten von Schumann erhebt gestalterisch hohe Ansprüche, die Turku im Wesentlichen einlöst. Klarheit in Artikulation und Linienführung bestimmen den Gesamteindruck dieser Interpretation, die auf jede Extravaganz verzichtet. Milana Chernyavskaya ist gleichberechtigte Mitgestalterin; sie verleiht ihrem Part Gewicht. Präzises, etwas violinbetontes Klangbild. *N.H.*

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Brahms, Schumann, Franck,
Violinsonaten; Rudens Turku (Violine),
Milana Chernyavskaya (Klavier) (2005)
Avie/Musikwelt CD 2080 (65')



Farbenmeer

Das Streichsextett aus „Capriccio“ von Strauss, Bergs Klaviersonate op. 1, transkribiert für Sextett von Heime Müller, und Schönbergs „Verklärte Nacht“ halten ein überbordendes Klangpotential bereit, das auszuschöpfen nur ein Spitzenensemble vermag. Hier ist es: Das Artemis Quartett, verstärkt mit Thomas Kakuska und Valentin Erben vom Alban-Berg-Quartett, schickt einen Kosmos subtilster Streicherklänge, ein spätrromantisches Blühen und Glühen über die Lautsprecher. Nur ganz wenige Ensembles haben so viele Farbwerte anzubieten und sind zudem noch fähig, komplexe kompositorische Strukturen so klar aufzuschlüsseln. Phänomenal! *N.H.*

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Strauss, Berg, Schönberg, Musik für
Streichsextett; Thomas Kakuska (Viola),
Valentin Erben (Cello), Artemis-Quartett
(2002)
Virgin/EMI CD 3 35130 2 (51')



Analytische Intimität

Die Eisschollen auf dem Cover lassen es bereits errahnen: Das Emerson String Quartet betritt in seiner neuesten Einspielung erstmals nördliches Terrain. Allerdings könnten die drei versammelten Werke kaum unterschiedlicher sein: hier Griegs vollblütiges g-Moll-Quartett, dort das hochkonzentrierte d-Moll-Quartett von Sibelius, das mit seinem Untertitel „Voces intimae“ die Inspiration für das (überflüssige) Motto der CD lieferte, und dazwischen, als kurzes, doch nicht leichtgewichtiges Intermezzo, Nielsen. „An der Bahre eines jungen Künstlers“.

Die Stärken des Ensembles kommen auch in diesem Programm einmal mehr zum Tragen: Es sind durchweg gedankentiefe Interpretationen, in denen der Nachzeichnung der Struktur eine wichtigere Rolle zukommt als dem Verbreiten einer wie auch immer gearteten Atmosphäre. Das zeitigt zum größten Teil positive Resultate. So werden die zahlreichen Brüche und unvermittelt wirkenden Übergänge im Grieg-Quartett deutlich herausgearbeitet, und das Saltarello-Finale entwickelt eine unvergleichliche Sogwirkung. Der typische schlanke, analytische Emerson-Klang sorgt, bei gleichzeitigem Reichtum an fein austarierten Klangfarben, auch bei Sibelius für ein überzeugendes Gesamtbild – wobei es vor allem die schnellen Sätze sind, in denen das Ensemble zu punkten weiß.

Lediglich gelegentlich mangelt es am letzten Tropfen Herzblut, der etwa die Einspielung des Guarneri-Quartetts (Philips) so unvergleichlich geraten ließ. Man nehme etwa jene drei leisen e-Moll-Akkorde im Adagio des Sibelius-Quartetts – jener Moment, in dem die inneren Stimmen zu Klang werden. Bei den eher sachlichen Emersons erklingen sie zwar vorbildlich ätherisch, doch kaum als jenes Fenster zu einer anderen Dimension, das der Komponist im Sinn hatte.

Thomas Schulz

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Intimate Voices: Werke von Grieg,
Nielsen und Sibelius; Emerson String
Quartet (2004)
DG/Universal CD 477 5960 (64')



Trinkmusik

Jede Generation von Nachtschwärmern und „barflies“ hat ihren eigenen Sound im Ohr, der sich idealerweise mit den Farben alkoholischer Getränke verbindet – und zum Klirren der Eisdübel passt. Was für die Jungen unserer Zeit die Klangwolken der Lounge-Musik sind, waren für die Mutter des Münchner CD-Produzenten Stefan Winter Piecen von Salonorchestern und Stehgeigern: sehrende Kantilenen und Streicher-Ondulationen über galoppierenden Klavierbässen.

Winter, selbst ein Freund verwehter Klangwelten und Schöpfer ganz eigener Hörvorstellungsräume, lässt, ganz im Klangsinn von damals, das Salonorchester Prima Carezza den Soundtrack für ein neues Etablissement des Münchner Bar-Moguls Charles Schumann entwerfen: „Schumann's Bar am Hofgarten“. In den Cafés und Restaurants am alten Hofgarten hatte sich schon vor dem Zweiten Weltkrieg die Münchner Gesellschaft zum Trinken und Tanzen getroffen. Angefeuert vom eingeleiteten Applaus angenommen animierter Bargäste musiziert das siebenköpfige Ensemble Klassiker und Raritäten der Unterhaltungsmusik aus dem ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts: Operettenmelodien, Tänze und allerlei Schwulstig-Sinnliches, das man tatsächlich wohl am besten beschwipst hört.

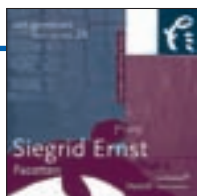
Die süßliche „Méditation“ aus Massenet's Oper, „Thais“ klingt ebenso wie ein „Krach-Czardas“ des gebürtigen Rumänen Georges Boulanger, der als Salon-Geiger vor allem im Deutschland der 1920er und 1930er Jahre ein gefeierter Virtuose des Leichten war. Vergessen starb er 1958 in Südamerika. Neben Kompositionen von Boulanger bietet die CD Arrangements aus seinem Repertoire: Geigenschluchzer und Entzückenslaute als Echo einer untergegangenen Epoche – da man in München das Weißbier zu Musiken trank, die sprechende Titel trugen wie „Budapest bei Nacht“, und Alcopops noch nicht erfunden waren.

Andreas Obst

Musik
Klang

★★★
★★★

Salon Music At Schumann's Bar; Prima
Carezza (2005)
Winter&Winter/Edel CD 910 121-2 (68')



Wechselbäder

Die CD-Edition „Zeitgenossen – Musik der Zeit“ widmet sich nicht nur Komponisten aus der DDR, sondern bisweilen auch solchen aus Westdeutschland. Die 76-jährige, in Ludwigshafen geborene Siegrid Ernst gehört zu denjenigen, die im Neuen Musik-Betrieb unterrepräsentiert geblieben sind. An ihrer höchst avancierten, vom entschärften Serialismus sowie von Iannis Xenakis geprägten Musiksprache kann es nicht gelegen haben. Bis auf die etwas surreal zahmen „Spirale“-Humoresken für Sopran solo finden sich somit unter den Kammermusik- und Vokalwerken aus den Jahren 1982 bis 2004 genügend konzentrierte Gesten und grelle Dissonanzen – vom Quartett „Para“ mit seinem gebrochenen, luziden Melos bis zur kompakten und doch wild flackernden Hilde-Domin-Vertonung für Chor und Orgel.

S.K.

**Musik
Klang**

★★★★
★★★

Ernst, Kammermusik und Vokales; div. Interpreten (2002-04)
Hastedt/Scherzando CD 5326 (66')



Neue Klassik

Das Abenteuer ist vorbei. Neue Musik ist längst alltäglich geworden. Helmut Lachenmann schreibt eine angenehm unaufgeregte Musik. Ihm geht es nicht um rhythmische oder klangliche Effekte, sondern um Klarheit der Form und inneren Gehalt. Beides ist in „Allegro sostenuto“ für Klarinette, Cello und Klavier (1988) und in der Klavier-„Serynade“ (2000) zu hören, ohne dass man sich in den Notentext versenken müsste oder in den theoretischen Überbau. Die Pianistin Yukiko Sugawara bringt die Tugenden dieser neuen Klassik mit ihren Ensemble-Recherche-Kollegen Shizuyo Oka und Lucas Fels stilsicher zum Klingen.

arn

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Lachenmann, Allegro sostenuto, Serynade; Shizuyo Oka (Klarinette), Lucas Fels (Cello), Yukiko Sugawara (Klavier) (2001)
Kairos/HM CD 12212 (68')



Folklore-Mix

Das ist eine Musik, die aufhorchen lässt: keine Avantgarde, keine New-Age-Musik, aber auch keine rückwärts gewandte Neoromantik. Osvaldo Golijov beschreitet mit seiner von jüdischer und arabischer Folklore, mittelalterlichen Klängen und dem Tango inspirierten Musiksprache einen ganz individuellen Weg und kümmert sich um hergebrachte Kategorisierungen denkbar wenig. Der 1960 in Argentinien geborene Komponist, dessen jüdische Vorfahren aus Osteuropa stammten, zählt in den Vereinigten Staaten inzwischen zu den bekanntesten seiner Generation. Obwohl er sich selbst als in der europäischen Tradition verwurzelt versteht, ist seine Musik hierzulande noch vergleichsweise wenig bekannt.

In „Ayre“ greift Golijov auf spanische Musik des Mittelalters zurück und überträgt diese alten Lieder in eine neuzeitliche Musiksprache. Sephardische Gesänge stehen neben arabischen Volksliedern, Anklänge jüdischer Sakralmusik neben andalusischen Rhythmen. Das kann sentimental-innig, aber auch rockig-fetzig klingen – Golijov kennt alle Spielarten, wie man die Musik der Vergangenheit in ein zeitgemäßes Gewand kleiden kann. Dabei steht die expressive Ausdeutung der mittelalterlichen Texte im Vordergrund. Ob Romanze oder Liebeslied, Spottvers oder Trauerlied – Golijov aktualisiert diese jahrhundertalten Verse musikalisch für die Gegenwart.

Geschrieben hat Golijov diesen Zyklus für die Sopranistin Dawn Upshaw, die sich auch als kongeniale Interpretin dieser betont sinnlichen Lieder erweist. Nur bei Berios „Folk Songs“ bleibt ihre Leistung hinter der wärmeren und innigeren Stimme Cathy Berberians, für die diese Liedersammlung entstand, zurück. Da fehlt ihrer Stimme die schlichte Unmittelbarkeit, durch die die Berberian so berühren konnte.

Martin Demmler

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Golijov, Ayre; Berio, Folk Songs; Dawn Upshaw (Sopran), The Andalusian Dogs (2005)
DG/Universal CD 447 5414 (62')

Schweizer Qualität von Piega gibts zu hören bei:

HiFi Play 10559 Berlin
Wiesenhavem 20095 Hamburg
HiFi und HiFi 26125 Oldenburg
Alex Giese HiFi 30159 Hannover
Uni HiFi 30167 Hannover
K&M HiFi 31785 Hameln
Radio Ferner 38100 Braunschweig
HiFi Referenz 40210 Düsseldorf
Audio 2000 42103 Wuppertal
Liedmann 44805 Bochum
Moldenhauer 45663 Recklinghausen
StellVa ohg 45770 Marl
HiFi Fraune 48155 Münster
HiFi Profis 60318 Frankfurt
HiFi-Dillity 63739 Aschaffenburg
HiFi Profis 64283 Darmstadt
HiFi Forum Preul 66111 Saarbrücken
MT Tonstudio 68161 Mannheim
Studio 26 70178 Stuttgart
HiFi + Wohnen Schild 71101 Schönaich
Ton Pur 75172 Pforzheim
High Fidelity Löb 76131 Karlsruhe
Audio Box 77855 Achern
sysWorx entertainment studios 78464 Konstanz
Zimmermann HiFi-TV-Video 78224 Singen
Velde TV+Media+HiFi 79104 Freiburg
Akustik-Studio Hermann 79539 Lörrach
Life Like 81925 München
M & K 84032 Landshut
High Fidelity Studio 86150 Augsburg
Akustik Studio Sieger 88213 RV-Oberzell
HiFi Forum Baidersdorf 91083 Baidersdorf

Vertrieb für Österreich:
Manfred J. Stellovsky Audio Vertretungen
Tel +43 1 2800526

Vertrieb für die Niederlande:
BSA Bouke Seelemeyer Audio
Tel +31 73 6419431

PIEGA SA 8810 Horgen, Schweiz, www.piega.ch

PIEGA
S W I T Z E R L A N D